

die Straßenbäume verschneit waren und nur in den Schnee gesteckte Stangen dem Postschlitten die Richtung der Straße vorzeichneten, baute man damals ein Schneeschloß und richtete darin eine fliegende Wirtschaft ein. Oft kann man noch zu Pfingsten im Sächsischen Erzgebirge Schlitten fahren, ja Badegäste, die zu Wagen über das Gebirge nach Karlsbad wollten, blieben mehr als einmal auf der hohen Keilbergstraße im Schnee stecken. Im Jahre 1864 schneite es bereits am 15. August in Rottenheide und Wieselburg, und als am 19. August bei Oberwiesenthal das Sommerkorn noch grün war, war an demselben Tage früh daneben das Kartoffelkraut erfroren.

Der armseligen Natur des Landes entspricht auch die Beschaffenheit der Wohnhäuser der Bewohner. Kommt man von den bequemen reußischen Straßen hinüber nach den ersten vogländischen und erzgebirgischen Dörfern, so erschrickt man vor den erbärmlichen Hütten. Wände von Erde stehen vor uns, innen belegt mit Moos und Heide und dann mit Brettern verschlagen, oben darüber ein großes Schindeldach. Blinde Scheiben, die alten „Ochsenaugen“, oft viele zerbrochen, sind mit weißem und blauem Papier verklebt, die Luken und schlecht besetzten Fensterkreuze mit Moos verstopft. Durch das Dach kommt mehr Regen als Licht durch solche Fenster. Drinnen ist ein Strohlager oder ein Bettgestell, vom Großvater noch. Ein „Naturtisch“, ein paar Sessel und eine Holzkrise für etwaige Lumpen ist alles, was die Erdhütte birgt. Auch in Holz- und Steinhäusern sind nur niedrige Stuben, oft ungediekt, oft mit Kreidestrichen in 3 bis 4 Familien geteilt, manchmal wie in Eibenstock von mehr als 24 Personen bewohnt. Wer ein Fenster innehat, preist sich glücklich und zahlt etwas mehr; Licht, Holz, Luft, Lager und Tisch sind oft zum Unglück gemeinsam. Erbärmlicher in Ansehung der Wohnung behilft man sich wohl nirgends als in diesen rauhen Gebirgsregionen. Höchst erfreulich aber ist bei der äußeren Armut die in Wohnung und Kleidung herrschende Reinlichkeit und das ehrenhafte Streben nach bürgerlicher Selbstständigkeit.

Es ist auffallend genug, daß das Erzgebirge, die größte und volkreichste Provinz des Königreichs Sachsen, selbst in Gegenden, die von der Natur so wenig begünstigt sind, eine zahlreichere Bevölkerung hat, als der Boden zu nähren vermag. Was mag die Menschen bewogen haben, von den unteren Abhängen und dem Fuß, wo Ackerland und Wiesen sich darbieten, hoch auf das unfruchtbare, eisige Gebirge zu ziehen, sich selbst noch am Fuße des Spitzberges in Gottesgab 1027 m hoch oder am Fichtelberg sich anzusiedeln, auf Höhen, die fast die Spitze des Brockens noch überragen? Wohl bietet es heute in seinem Schwarzwassertale, im Oberrhauer Tale bis zu den Talschhütten hinauf, in seinen Muldetälern, im Bschopantale Naturreize bedeutendster Art; aber